

**Die Stasi, der Onkel und ich**

Susanne Schädlich über die Bespitzelung in der eigenen Familie

Autorin: Almut Engeli

Redaktion: Petra Mallwitz

Sendung: Dienstag, 08.09.09 um 10.05 Uhr in SWR2

---

**Bitte beachten Sie:**

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.  
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen  
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Leben  
(Montag bis Freitag 10.05 bis 10.30 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst  
in Baden-Baden erhältlich.

Bestellungen über Telefon: 07221-929-6030

---

**SWR2 Leben können Sie auch als Live-Stream hören im  
SWR2 Webradio unter [www.SWR2.de](http://www.SWR2.de)**

---

## MANUSKRIFT

### **Almut Engeli:**

Susanne Schädlich, vor Ihrer Ausbürgerung und Ausreise aus der DDR 1977, war Ihre Familie ja schon einem ungeheuerem Druck durch die Stasi ausgesetzt. Ihr Vater hatte sich mit Biermann solidarisiert und hatte ein Buch im Westen publiziert und stand eigentlich, so sah es aus, kurz vor der Verhaftung. Und es war eine Schlinge, die sich sehr eng zuzog.

War dieser Albtraum, war dieser Druck eigentlich vorbei, als Sie dann, Sie waren damals 12, Ihre Familie im Westen gelandet war?

### **Susanne Schädlich:**

Also zunächst war der vorbei, weil wir uns natürlich erst mal mit den neuen Lebensumständen befassten und uns zurecht finden wollten und mussten, und einfach auch gestaunt haben über das, was wir, was uns umgab und so weiter. Also ich meine es war natürlich ein extremer Schritt, ein absoluter neuer Lebensabschnitt und eine Veränderung, die unvergleichlich war.

Wir merkten eigentlich erst, als wir dann in Hamburg lebten, dass die Staatssicherheit nach wie vor ihren langen Arm nach uns ausstreckte, weil immer wenn wir nicht Zuhause waren beispielsweise, wir in der Wohnung verrückte Möbel vorfanden oder meine Mutter plötzlich merkte, dass ihre Manuskripte, sie verlegte damals sehr viele Autoren aus der DDR oder versuchte das, und die Manuskripte waren geschmuggelt worden. Die hatte eine gute Ordnung in ihrem Arbeitszimmer angelegt, wusste wo was liegt, weil es wichtige Manuskripte waren, das waren auch teilweise nur Einzelexemplare. Die waren plötzlich anders geordnet, in ihrem Zimmer. Oder wir kamen nach Hause und es lag ein dubioser Schlüssel auf dem Küchentisch beispielsweise. Das war ein Zeichen der Stasi, die hinterließen auch Zeichen in der Wohnung, dass sie da waren. Und da begann dann wieder die Verunsicherung. Das begann recht schnell nach unserer Ausreise, ein Jahr etwa. Das ging dann soweit, dass wir eines Tages nach Hause kamen aus dem Urlaub und sogar meine Poster in meinem Kinderzimmer, die ich hatte, von den Beatles, die waren an der Wand geklebt, und wir kamen nach Hause und die lagen alle fein säuberlich gefaltet auf dem Bett. In Westberlin, nachdem wir umgezogen waren nach Westberlin, ging das weiter, bis sie sogar vor unserer Wohnungstür standen. Es kamen anonyme Anrufe. Meine Mutter wurde bedroht und so weiter.

### **Almut Engeli:**

Das heißt, Sie wurden nicht nur ausspioniert, man drang nicht nur in Ihre Wohnung ein, wenn Sie die gerade verlassen hatten, sondern Sie sollten auch systematisch verunsichert werden. Sie sollten merken, dass Sie ununterbrochen beobachtet werden, dass da immer noch der lange Arm ist.

Haben Sie eine Ahnung was das sollte, zu dem Zeitpunkt?

### **Susanne Schädlich:**

Das hing, in Westberlin, maßgeblich, glaube ich, damit zusammen, dass meine Mutter ostdeutsche Autoren verlegte. Sie arbeitete auch an einer Anthologie, die ost- und westdeutsche Autoren vereinen sollte, in einem Buch, das Buch hieß "Hälfte der Stadt". Und sie fuhr auch nach Budapest, um Autoren zu treffen, weil sie ja nicht in die DDR einreisen durfte.

Und sie galt, wie wir jetzt aus den Akten erfahren haben, tatsächlich als Staatsfeindin, also die aktiv feindliche Handlungen gegen die DDR betrieb, mit ihrer Arbeit. Und natürlich versuchte die Staatssicherheit das zu unterminieren, ihr Angst zu machen, damit sie davon abließ. Aber ich glaube das hat eher das Gegenteil bewirkt. Und außerdem, wie wir auch jetzt erst erfahren haben, aus der Lektüre der Akten, war schon ein halbes Jahr nach der Ausreise ein Befehl ergangen, von der Staatssicherheit, zu versuchen meinen Vater wieder in die DDR zurückzulocken. Das nannten die Retournierung. Und dafür wurde mein Onkel eingesetzt. Also es waren nicht nur Stasi-Leute oder IM's, die uns nicht bekannt waren, sondern es war auch ein ganz enges Familienmitglied beteiligt. Das haben wir erst jetzt erfahren, dass er schon ab '78 diesen Auftrag erhalten hatte, seine Nähe zu uns, die Gespräche mit ihm oder auch die Treffen, die mit mir und ihm stattfanden, weil ich nach Ostberlin fahren durfte, auch meine Schwester durfte das, ich als Jugendliche, sie dann als Schulkind. Also wir sind oft zusammen übergefahren, auch mit Freunden, die uns übergenommen haben. Da war keine Bedrohung, also von ihm aus gar nicht, der war der Vertraute.

**Almut Engeli:**

Wie hat diese Bearbeitung durch die Stasi damals auf Ihre Familie gewirkt? Hatten Sie ein Gefühl der Sicherheit, nach dem Motto: ihr könnt uns ja nichts, wir sind ja sicher? Oder wirkte das doch zermürend?

**Susanne Schädlich:**

Na ja, man schützte sich natürlich indem man sich einredete: die können uns ja nichts, weil wir uns in Westdeutschland oder Westberlin befanden und sich dadurch in Sicherheit wähnte. Allerdings war es schon eine Zermürbung. Und es war auch so, dass als die dann plötzlich vor der Wohnungstür sogar standen ...

**Almut Engeli:**

Häufig oder?

**Susanne Schädlich:**

Hm, immer mal wieder in Westberlin. Also die klingelten tatsächlich und entweder machte ich die Tür auf oder meine Schwester und die fragten dann nach meiner Mutter und wollten mit ihr sprechen. Das waren ganz eindeutig Stasi-Leute. Oder sie lungerten im Treppenhaus herum oder vor der Haustür. Das sah man denen an. Oder auch wie sie redeten, wusste man was die wollten. Da war es dann so, dass meine Mutter uns einbläute immer die Kette vorzulegen, niemandem die Tür aufzumachen. Sie bekam auch Angst. Auf uns Kinder übertrug sich das nicht so sehr bewusst, eher unterbewusst. Aber sie hat tatsächlich agiert dann. Sie hat ihre Manuskripte, die sie zuvor Zuhause lagerte, auch in Westberlin, dann in den Verlag getragen. Die wurden dann in einem Tresor verschlossen. Also sie hat dann schon Maßnahmen zum Schutz ihrer selbst und auch der Familie ergriffen.

**Almut Engeli:**

Sie schreiben in Ihrem Buch, dass eigentlich ständig Anrufe für Ihren Vater kamen. Dass also das Telefon unaufhörlich klingelte. Und dass es eben darum ging, ihn zurückzuholen, dass auch die Mutter Ihres Vaters da mit einbezogen wurde ihn zu bearbeiten. Was versprach sich denn die DDR-Führung davon?

Was versprach man sich davon, dass Ihr Vater da wieder in die DDR zurückkehren sollte, ein Lyriker, der bekanntermaßen ein klarer Regimegegner war, auch ein besonders wenig einzuschüchternder eigentlich?

**Susanne Schädlich:**

Na, wenn es denen gelungen wäre meine Vater zurückzuholen, dann hätte das natürlich einen unheimlich propagandistischen Effekt gehabt. Also ich denke, dass sie sicherlich das im Fernsehen gezeigt hätten, man hätte das instrumentalisieren können, als jemand, der ursprünglich als Gegner die DDR verlassen hat und dann in der Bundesrepublik am System zugrunde geht und reumütig in die DDR zurückkehrt. Und dann natürlich sich bestimmten Vorgaben unterwirft und systemtreu dann dem DDR-Regime dient, als Dichter. Also das hätte man ausschlichten können und sicherlich hätten sie es auch gemacht, wenn es gelungen wäre.

**Almut Engeli:**

Der Übergang in die Bundesrepublik war ja doch so schwierig, so eine riesige Umstellung für Sie alle. Sie schildern diese Jahre als sehr, sehr hart.

**Susanne Schädlich:**

Als wir aus der DDR heraus gingen, besonders für uns Kinder war es sehr schwierig, weil wir von einem Tag auf den anderen, mehr oder weniger, ein Leben verließen und in ein neues hineingestoßen wurden. Und uns fehlten die Gesprächspartner. Also die Eltern hatten das ja, die hatten Freunde, die schon ausgereist waren in den Westen.

**Almut Engeli:**

Ja, die kannte auch die ganzen Bekannten, die ganzen Schriftsteller, Thomas Brasch und Sarah Kirsch und Günter Kunert, und einige, die hier waren, die immer zu ihnen gehalten haben, Jürgen Fuchs.

**Susanne Schädlich:**

Genau. Genau, die schon im Freundeskreis waren. Aber für uns Kinder, wir waren plötzlich alleine gelassen. Und die Erwachsenenwelt hatte auch keine Zeit mehr für uns, sodass Gespräche nicht mehr stattfanden und sich jeder so für sich zurechtfinden musste. Dann erkrankte mein Vater über einige Jahre, das hat natürlich dann noch mal die Familie belastet, auch die ständigen Umzüge haben die Familie belastet. Also es war immerzu Unruhe. Und dann kam eben noch diese Verunsicherung und der Druck seitens der DDR hinzu, auch aus der Familie heraus, aus der engeren, und eben durch die Staatssicherheit, indirekt über meinen Onkel. Und das führte dann schließlich dazu, dass die Familie zerbrach. Meine Eltern trennten sich. Meine Mutter verlor in Westberlin ihre Arbeit.

**Almut Engeli:**

Sie haben jetzt Ihren Onkel schon mehrfach erwähnt. In dieser schweren Zeit, auch für Sie sehr schweren Zeit der Eingewöhnung, der großen Verunsicherung, war Ihr Onkel, der ja im Osten geblieben war und der immer auch zur Szene der kritischen Geister gezählt hat, so ein bisschen so ein Bohemetyt, war Ihr wichtigster Verbündeter, Ihr wichtigster Vertrauter, mit dem Sie sprachen.

**Susanne Schädlich:**

Ja, das wurde er, als wir in Westberlin lebten ab '79, da war ich 14, und die Familie so langsam aus den Fugen geriet, wir immer noch nach Ostberlin fahren durften, da war er eben dann derjenige, den wir trafen, also wir Kinder oder ich alleine. Ich konnte auch alleine über die Grenze fahren. Dann hatte ich ihn vorher angerufen und er holte mich dann Friedrichstraße auf der Ostseite ab und wir unternahmen dann irgendwas. Und das Verhältnis festigte sich dann, als ich dann alleine blieb. In Westberlin war es dann so, dass er wirklich mein einziger Ansprechpartner in der Erwachsenenwelt war. Meine Mutter war in Düsseldorf in Westdeutschland. Mein Vater lebte mit einer anderen Frau zusammen, zu dem hatte ich kaum Kontakt in der Zeit. Sodass er Freund war, aber auch Ersatzvater.

**Almut Engeli:**

War das so eine Seelenverwandtschaft, war das das Gefühl, ja, sich sozusagen mit wenig Worten verständigen zu können und ... war das so was?

**Susanne Schädlich:**

Nee, Seelenverwandtschaft würde ich das nicht nennen. Aber das war die andere Hälfte meiner Seele auf der anderen Seite der Stadt. Denn ich fühlte mich ja auch als Halbmensch mehr oder weniger. Also ich fand mich nicht so richtig zurecht in der Bundesrepublik oder schlug keine Wurzeln. Natürlich fand ich mich dann schon zurecht, ich ging ja auch zur Schule, machte mein Abitur und so weiter. Aber richtig Wurzeln geschlagen hatte ich nicht. Und wir alle wendeten auch den Blick immer wieder so ein bisschen sehnsuchtsvoll zurück, weil der Rest der Familie dort war, der unerreichbar war.

**Almut Engeli:**

Also die geliebte Oma, die Mutter Ihrer Mutter.

**Susanne Schädlich:**

Natürlich, ja.

**Almut Engeli:**

Und ein Halbbruder und, ja, Onkel, Cousins, wichtige Menschen.

**Susanne Schädlich:**

Wichtige Menschen, die uns auch lieb waren.

**Almut Engeli:**

Der Wichtigste war schon der Onkel, oder?

**Susanne Schädlich:**

Der Wichtigste war der Onkel.

**Almut Engeli:**

Und der war eigentlich auch, ja, der war ja auch an dem ganzen oppositionellen Milieu immer dabei gewesen.

**Susanne Schädlich:**

Ja, er war auch ein sehr enger Vertrauter meiner Eltern. Also die haben ja auch jahrelang mit ihm, bis es eben rauskam, dass er eben Spitzel war, das hat mein Vater dann '92 aus den Akten entnommen, ein guter Freund. Und auch während dieser ganzen Umbrüche und Unruhen unserer Kernfamilie im Westen war er ein wichtiger Gesprächspartner auch meiner Eltern. Er war Ratgeber für familiäre Probleme. Er war Ratgeber für berufliche Dinge, die meine Mutter regeln wollte. Er half ihr auch Kontakte herzustellen, vom Westen in den Osten zu Autoren oder Treffpunkte zu arrangieren. Sie wusste aber nicht, dass er das natürlich alles weitertrug. Er war auch einer, der Manuskripte dann auf den Weg leitete, in den Westen, von Autoren im Osten, zum Beispiel von Lutz Rathenow, hat es aber vorher zur Auswertung der Stasi vorgelegt. All das wissen wir natürlich erst nach Einsicht der Akten.

**Almut Engeli:**

Und hat auch die Verhaftung von Lutz Rathenow vorbereitet.

**Susanne Schädlich:**

Na ja, ob er sie direkt vorbereitet hat, aber er hat sicherlich, durch seine Informationen, die er gegeben hat, dazu beigetragen, nicht nur Lutz Rathenow.

**Almut Engeli:**

Gab es nie ein Zucken, ein Verdacht? Machte die Liebe blind oder gab es überhaupt keine Punkte, wo man hätte stutzig werden können?

**Susanne Schädlich:**

Also in den 70ern mal kam der Verdacht auf, dass er womöglich für die Stasi arbeitet oder so. Aber er hat auch sehr subtil agiert. Er war auch sehr erfinderisch. Er hat ja auch Maßnahmen sich erdacht, die solchen Verdacht wieder aus dem Weg räumen würden, zum Beispiel seinen Parteiaustritt. Also er hat ja gesagt man würde ihn herauswerfen aus der Partei, aufgrund seiner Verwandtschaft zu meinem Vater und weil er eben sich nicht distanzieren wolle von meinem Vater. Das war alles in den 70er Jahren. Und wie sich aus der Lektüre der Akten herausstellte, hat er das initiiert. Er hat gesagt: "Schmeißt mich aus der Partei heraus, damit ich das Vertrauen der Dissidenten im Osten gewinne, dass sich das wieder stärkt." Und so hat es auch funktioniert. "Wenn er aus der Partei rausgeschmissen ist, dann muss er ja einer von uns sein", so war dann das Denken.

**Almut Engeli:**

In dieser ganzen Zeit, wo Sie im Westen so viel bespitzelt wurden, haben Sie je versucht irgendwo anders Hilfe zu kriegen?

**Susanne Schädlich:**

Also meine Mutter hat sich einmal mit Gaus getroffen, hat ihm das alles erzählt. Das war noch in den 70ern, also Ende 70.

**Almut Engeli:**

Er war damals Chef der bundesrepublikanischen Vertretung.

**Susanne Schädlich:**

Genau. Er war in der ständigen Vertretung in Ostberlin und hat ihm die Vorgänge erzählt, die bei uns in der Wohnung passierten. Er hat dann das bestätigt, dass es Stasi sein muss. Aber ansonsten haben wir uns eigentlich nicht getraut mit Leuten darüber zu sprechen, weil der Tenor war: "Na ja, die Spinner aus der DDR, die denken überall ist Staatssicherheit. Und außerdem steht ja die Mauer. Die kommen nicht in den Westen. Die sind im Osten aktiv, nicht im Westen." Und so war das eigentlich verpönt, eher ein Tabu für uns darüber zu reden, wenn man nicht als die Spinner aus dem Osten dastehen wollte.

**Almut Engeli:**

Ja, die Paraneuiker.

**Susanne Schädlich:**

Ja. Ja.

**Almut Engeli:**

Wie war das, als Sie das erfuhren, dass Ihr Onkel, Ihr wichtiger Verbündeter, Sie die ganze Zeit verraten, ausgespäht hatte, Teil des Komplotts sozusagen war, gegen das Sie bei ihm Schutz suchten?

**Susanne Schädlich:**

Meine Mutter teilte mir das am Telefon mit, ein paar Tage nachdem mein Vater das in den Akten herausgefunden hatte. Also für mich brach noch mal eine Welt zusammen, wie für uns alle. Also, wir mussten uns ihn aus der Seele reißen und aus dem Herzen. Keiner von uns, weder meine Schwester noch ich, noch meine Mutter, die haben dann noch mal mit ihm gesprochen. Also sie hat noch einmal telefoniert, weil er bei ihr anrief. Mein Vater hat zweimal noch mit ihm geredet, um ihn zu konfrontieren einmal, dann um Klärung gebeten. Von Seiten des Onkels ist da gar nichts gekommen. Und meine Schwester und ich haben nie wieder mit ihm reden können.

**Almut Engeli:**

Sie von sich aus haben es nicht gekonnt.

**Susanne Schädlich:**

Ich habe es nicht gekonnt, weil ich gedacht habe und auch eigentlich verlangt habe innerlich, dass er auf uns zukommen muss. Dass er derjenige, der uns das alles angetan hat sein muss, der den ersten Schritt tut. Der Reue zeigt und sich entschuldigt. Und das hat er nie getan. Und auch wenn ich, oder auch meine Schwester oder auch meine Mutter oder auch mein Vater, manchmal den Impuls hatten: Vielleicht, mein Gott, vielleicht doch mal anrufen oder so. Dann wurde das ziemlich schnell wieder erstickt aufgrund der Größe des Verrats und die Gefühle, die dann wieder in einem hochkommen.

**Almut Engeli:**

Wenn man Ihr Buch liest, gewinnt man aus manchen Details den Eindruck, dass Ihr Onkel ja durchaus mit dem sympathisierte, was Ihr Vater und der Kreis um Ihren Vater machte. Er war kein überzeugter realsozialistischer Graumausmann, der sich da wunderbar einfügte und alles richtig fand, sondern er bespitzelte die, deren Treiben er eigentlich auf eine gewisse Weise auch gut fand.

**Susanne Schädlich:**

Ja, ich glaube, dass er doch letztlich ein überzeugter Täter war. Also er war ja auch, er war in der SED. Also er war schon überzeugt von dem System, auch wenn er es an vielen Stellen bieder fand und spießig. Als er angeworben wurde, das war 1975, da hatte er ein Jahr zuvor sich der Stasi angedient. Also er wusste von einer engen Freundin, dass die jemanden aus der DDR hinausgeschleust hatte, im Kofferraum über Ungarn, diese Freundin hatte ihm das erzählt, meinem Onkel. Also die hat, das war eine sehr enge Freundin, eine Holländerin aus Westberlin, die ihn immer besuchte in Ostberlin. Und als er von der Schleusung erfahren hatte, hat er die Staatssicherheit angerufen, von dieser Schleusung Meldung gemacht und erst da wurden die aufmerksam auf ihn, im Sinne eines Informanten. Haben ihn besucht. Haben ihm erste Aufträge erteilt, die er willentlich erfüllte. Also es wurde gar kein Druck auf ihn ausgeübt. Er war auch nicht nur in der DDR aktiv. Er war in Ungarn aktiv, er war in Polen aktiv. Er hat sich in die ungarische Opposition eingeschlichen, in die polnische. Hat dort Leute ins Gefängnis gebracht.

**Almut Engeli:**

Das ist ein sehr klares Licht, in dem Sie ihn sehen, was er gemacht hat, was für Folgen es hatte. Und er war Teil Ihrer Familie. Was macht das mit einem, zu wissen, ich sage es jetzt mal so hart: "Ich komme aus einer Familie, in der so ein furchtbarer Dreck passiert."

**Susanne Schädlich:**

Also, das sind mehrere Dinge, die man da beantworten muss. Als wir das erfahren war es so, dass wir alle erst mal jegliches Vertrauen in jeden verloren hatten. Also nicht innerhalb der Kernfamilie Vater, Mutter, Schwester und ich, aber Freundeskreis, andere Verwandte. Wir dachten jeder ist Stasi-Spitzel. Alle haben uns verraten. Und man verdächtigte auch jeden.

Also wir mussten tatsächlich lernen wieder zu vertrauen und nicht diesen absoluten Scheuklappen- oder Tunnelblick zu haben und jeden im Verdacht zu bringen, ja, weil man natürlich dann auch Leute verletzt.

Dann ist es so, dass dieser Verrat und die Beschäftigung mit der Geschichte, der Familiengeschichte, aber dann darüber hinaus auch mit der Geschichte der DDR und diesem ganzen System natürlich einen wacheren Blick auf aktuelle Tagespolitik oder auch auf die Vergangenheit prägt und die Auseinandersetzung damit einem auch hilft. Also Sachen abzuarbeiten, sich Sachen zu überlegen, in der Familie darüber zu sprechen. Die Verletzungen, die geschehen sind, die sehr tief gehen und die Wunden, die werden auch nicht verheilen.

Also man sagt immer: "Zeit heilt alle Wunden", das stimmt nicht. Das "Warum?" steht immer im Raum: "Warum hat er uns das angetan?" Aber man kommt irgendwann schon damit klar, weil wir uns darüber unterhalten, innerhalb der Familie und weil man sich eben auch sachlich damit beschäftigt. Es ist so, dass man sensibilisierter wird, nach so einem Erlebnis. Also alle Antennen sind ausgefahren. Und man hätte ja auch sagen können: "Nee, wollen wir alles gar nicht wissen. Das ist besser, wenn das ruht." Aber Sachen aufzudecken, keinen Schlussstrich zu ziehen, das hat es bewirkt. Gerade was die DDR betrifft und IM's und auch Verrat, man dranbleiben muss.

**Almut Engeli:**

Haben Sie denn für sich je eine Antwort gefunden, warum er das gemacht hat, wie es dazu kam?

**Susanne Schädlich:**

Also ich habe keine Antwort gefunden. Das ist alles Spekulation. Warum er mich in diese Situation gebracht hat, weiß ich nicht. Vielleicht, er wollte immer klüger sein als die Polizei. Also er hat ja auch sehr erfindungsreich intrigiert. Und, also wenn ich zu ihm kam und wir in seiner Wohnung saßen und uns unterhielten oder durch Ostberlin fuhren und wir da Eis essen, Kaffee trinken, weiß der Geier, dann hat er natürlich mich ausge... ich habe ihm doch alles erzählt. Ich kann selber nur spekulieren. Aber er war jemand, der sehr geltungsbedürftig war. Er hat gern Kontrolle über Dinge gehabt. Er wollte mitspielen. Er wollte ganz groß mitspielen. Und in der DDR der kleine Geheimagent, das war ihm zu wenig. Und deshalb hat er auch diese Dinge erdacht. Also er hat ja auch der Stasi Vorschläge gemacht wie man vielleicht dies oder jenes erreichen könnte. Also man spürt ja auch Macht insofern als man etwas tut, wovon andere nichts wissen, nur man selber.

**Almut Engelen:**

Ja, Macht ist ein wichtiges Stichwort in dem Zusammenhang, Macht ausüben über Menschen. Er hat ja Macht ausgeübt. Hat er kein Mitgefühl gemacht? Er hat ja gesehen, dass Ihre Familie, dass Ihr Vater sehr litt. Er hat das ja miterlebt.

**Susanne Schädlich:**

Na, wenn wir mit ihm geredet haben, dann hat er natürlich Mitgefühl gezeigt und sich besorgt gezeigt. Aber das war alles vorgegaukelt, denke ich. Also, wenn man weiß was er war, nämlich ein ganz dicker Fisch bei der Stasi, dann muss man sich im Nachhinein sagen: er hat es uns vorgespielt, die Liebe, die Zuneigung, das Mitgefühl. Alles was man mit ihm besprach war nicht echt.

**Almut Engelen:**

Sie haben in Ihrem Buch "Immer wieder Dezember" das alles noch mal ausgeleuchtet. Wenn man da so reingeht und so tief reingeht und auch so, dass man, wie jetzt, dazu interviewt wird, was bewirkt das eigentlich bei Ihnen?

**Susanne Schädlich:**

Na ja, also einerseits ist es so, dass ich immer wieder da eintauchen muss, es ist auch eine sehr persönliche Angelegenheit, obwohl es jetzt im Buche steht. Andererseits bin ich froh, dass ich darüber reden kann und dass es an die Öffentlichkeit geriet, um eben dieser Nostalgie und dieser Verharmlosung etwas entgegensetzen zu können. Also es ist auch wieder etwas Zweischneidiges. Es ist jetzt dieses Thema gewesen, es war auch noch mal ein tiefes Eintauchen, also ein Hinabsteigen in eine Kloake, wirklich im sprichwörtlichen Sinne des Wortes. Und da fühlte ich mich auch teilweise beschmutzt. Und jetzt ist es so, dass ich mich anderen Dingen zuwende. Außerdem spielt das Leben ja nicht nur in dieser Vergangenheit, sondern auch im Heute und im Jetzt und im Morgen. Also ich habe auch noch Familie, Kinder, Mann und so weiter. Das hilft.

Buchtip:

Susanne Schädlich

**Immer wieder Dezember**

**Der Westen, die Stasi, der Onkel und ich**

Droemer-Verlag

gebunden 240 Seiten für 16.95 Euro

ISBN 978-3426274637